

Erfahrungsbericht Erasmus

Mein Auslandssemester in Nancy, Frankreich war im Großen und Ganzen eine sehr gute Erfahrung, die ich keineswegs missen wollen würde. Anfangs wollte ich unbedingt nach Paris (was mein Erstwunsch war) und Nancy war mein Zweitwunsch. Im Nachhinein kann ich jedoch sagen, dass ich froh bin nach Nancy gekommen zu sein, da es erst einmal eine Stadt und eine Region (Lorraine/Lothringen) ist, die ich zuvor noch nicht gut kannte. Zudem war es mal eine andere Erfahrung in einer richtigen Studentenstadt zu leben und nicht in einer Großstadt wie Köln oder wie es Paris gewesen wäre. Nachdem ich die Zusage bekam, habe ich daher erstmal mehr Recherche über die Stadt und die Region betrieben. Die Vorbereitung seitens der Universität zu Köln lief sehr gut, sogar einwandfrei. Fragen wurden schnell beantwortet und ich hatte immer das Gefühl, dass mir gerne geholfen wurde.

Die Bewerbung über die Gasthochschule verlief auch reibungslos, ich hatte zwar einige Fragen, diese wurden jedoch auch schnell und ausführlich von Madame Antoine (der anfänglichen Zuständigen) beantwortet. Auch das Learning Agreement before the mobility wurde schnell genehmigt und unterschrieben.

Ca. 1 ½ Monate vor meiner Abreise fing ich an nach Wohnungen/WGs zu suchen. Es wurden zwar auch Studentenwohnheime für Erasmus-Studenten angeboten, allerdings bevorzugte ich es in einer WG zu wohnen, weshalb ich mich gar nicht erst für einen Platz in einem Studentenwohnheim beworben habe. Die Wohnungssuche lief allerdings nicht ganz so gut und einfach, wie ich es erwartet hätte, da anscheinend schon viele Wohnungen vergeben waren. Zudem habe ich angegeben, dass ich Erasmus Studentin bin und mein Semester nur 4 Monate lang geht, worauf ich häufig die Antwort bekam „mindestens 6 Monate Aufenthalt“. Letztendlich habe ich dann über Facebook noch eine Wohnung gefunden, die zwar nicht mitten in der Stadt war, jedoch war es trotzdem vollkommen in Ordnung für mich, dass ich in einer ruhigen Gegend gewohnt habe und ich habe auch nur 20 Minuten in die Stadt und zur Universität gebraucht.

Der Beginn unseres Erasmus und die Betreuung seitens der Université de Lorraine vor Ort war leider eher enttäuschend: Es begann bereits damit, dass unser „Welcome Day“ mehrmals verschoben wurde. Erst hieß es, wir werden am 30. August empfangen, dann wurde er auf den ersten Unitag (02. September) verschoben und an diesem Tag sind wir zu dem angegebenen Büro gekommen und dort stand nur ein Zettel, dass der Welcome Day wiederum auf den nächsten Tag verschoben wird. Nachdem wir dann in der ersten Woche etwas chaotisch/unkoordiniert empfangen wurden, kam raus, dass unsere ursprüngliche Zuständige Madame Antoine aus Krankheitsgründen nicht mehr da ist und der Posten noch nicht neu vergeben wäre. Dieser Posten wurde jedoch das ganze Semester über nicht belegt, sodass wir keinen richtigen Ansprechpartner hatten. Es gab lediglich einen Professor, Monsieur Gasser, welcher nicht mit den administrativen Prozessen vertraut war, was vieles sehr erschwert hat während des Semesters. Auf E-Mails wurde nicht oder sehr spät geantwortet. Man konnte ihn quasi nur erreichen, wenn man ihm vor dem Hörsaal abfängt. Wir haben dementsprechend dann auch lange gebraucht um wichtige Informationen zu erlangen, wie zum Beispiel die genauen Klausurtermine und das Learning Agreement during the mobility unterschrieben zurückzubekommen, sodass ich es erst nach Ablauf der Frist nach Köln schicken konnte. Erst in den letzten 1 ½

Wochen unserer Mobilität gab es einen neuen Zuständigen. Während das Semester mussten wir also mehr oder weniger ohne große Hilfe zurecht kommen. Diese Erfahrung war leider nicht so gut.

Dennoch war abgesehen von den administrativen Problemen, das Studium an der Universität de Lorraine, die Vorlesungen, sehr interessant und das meiste konnte ich auch gut verstehen und mitschreiben. Die Professoren haben immer gerne geholfen und sie waren immer ansprechbar und hilfsbereit. Was die Art der Vorlesungen angeht: Anders als in Deutschland, ist in Frankreich die Vorlesung/der Unterricht sehr frontal, es gibt selten PowerPoint Folien/Präsentationen, es wird wortwörtlich vorgelesen. Der Professor trägt vor und stellt kaum Fragen an die Studenten, es gibt also kaum Interaktion. Jedoch hat mich das kaum gestört und die Vorlesungen waren inhaltlich sehr interessant und aufschlussreich, ich habe viel Neues gelernt und war daher mit der Wahl meiner sehr zufrieden.

Besonders der französische Alltag bzw. die französische Lebensart (das „savoir vivre“) hat mir sehr viel Freude bereitet und ich habe mich durch meine französischen Wurzeln sehr „zu Hause“ gefühlt. Natürlich habe ich auch die negativen Seiten Frankreichs mitbekommen und zwar vor allem die ständigen Streiks. Dass die Franzosen immer streiken ist nicht nur ein Kliché, sondern die Realität. Und obwohl man weiß, dass in Frankreich oft gestreikt wird, war es nochmal ganz anders es ständig mitzuerleben. Glücklicherweise haben mich die Streiks nicht beeinträchtigt, da ich mit dem Auto in Frankreich war. Auch an Freizeitaktivitäten gab es viele Möglichkeiten: Besonders von ESN (Erasmus Student Network) Nancy, aber auch von der Stadt Nancy auf dem Place Stanislas (z.B. der „Jardin Éphémère“, „Le Livre sur la Place“, „Festival de Jazz“) und in der Altstadt (Antiquitätenmarkt) wurden viele Aktivitäten und Veranstaltungen angeboten (die jedes Jahr kommen), zu denen ich immer gerne gegangen bin. Zudem eignet sich Nancy gut, um Tages- bzw. Wochenendtrips zu nahegelegenen Zielen zu machen, so bin ich zum Beispiel nach Metz, Lunéville, Verdun, Straßburg und in die Vogesen an verschiedenen Wochenenden gefahren. Man muss sagen, dass Nancy eine sehr kleine, gemütliche Stadt ist, eine richtige Studentenstadt eben. Es ist eine sehr schöne Stadt, mit einer der schönsten Plätze, die ich je gesehen habe (Place Stanislas), aber man hat auch schnell alles gesehen. Dennoch habe ich gerade das an Nancy auch sehr geschätzt, dass alles so nah war und es unter Studenten „familiärer“ war, als ich es aus Köln kenne, d.h. man macht öfters Kochabende, oder kommt abends spontan vorbei, weil es eben alles so nah ist. Mein Fazit zu Nancy ist also: „klein, aber fein“.

Schlussendlich kann ich sagen, dass ich die Zeit in Frankreich sehr genossen habe und während meines Auslandssemesters viele tolle Leute kennengelernt und interessante interkulturelle Austausche erlebt habe. Zudem habe mich meine Französischkenntnisse noch weiter ausbauen können, auch als Muttersprachlerin. Was die negative Erfahrung mit der universitären Betreuung und Administration vor Ort angeht: Es war zwar manchmal schon sehr ärgerlich, ständig so lange auf Antworten zu warten, jedoch denke ich auch, dass dies eine Ausnahmesituation war und dass mit dem neuen Erasmus-Betreuer alles gut laufen wird und unser Semester einfach Pech hatte. Ich bin froh ein Semester in Frankreich gelebt und studiert zu haben, da es eine tolle Erfahrung war und ich kann mir sehr gut vorstellen auch später mal in Frankreich einen LL.M. zu machen oder ein Praktikum oder auch dort zu arbeiten.